

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Tilleda a. Kyffhäuser, 1950-02-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Mein lieber Waldemar Bonsels !

Ihr 70. Geburtstag wird den anderen Tagen Ihres Lebens gleichen - und doch ein anderer sein durch das millionenfache Gedenken derer, die Ihnen und Ihren Werken verbunden sind. Das weiß ich ganz bestimmt : es gibt eine seelische Fernwirkung, dem Licht verwandt, ein Wunder wie seine freudige Helle, wie sein Trost und lautloser Zuspruch. Und es ist genug, wenn diese Fernwirkung nur so zart wie ein Lichtstrahl Ihr Herz berührt und Sie unmerklich lächeln läßt. Mehr will auch mein heutiger Gruß nicht.

Es drängt vielleicht viele, Ihnen aus Anlaß dieses Tages etwas Besonderes zu sagen. Was soll ich Besonderes zu sagen haben ? Was ich vor 30 Jahren schon wußte, behält heute und in Ewigkeit seine Gültigkeit : es konnte mir nichts Größeres auf Erden widerfahren, als Ihnen begegnet zu sein und zu ahnen und durch einen Schleier von Trauer und Heimweh zu erkennen, was es heißt : ein Mensch zu sein.

Was ich darüber hinaus noch zu sagen hätte, ist nicht so wichtig. Es bewegt mich freilich eigenartig und schwer, wenn Sie schreiben, "daß wir uns, so oder so, im nächsten Jahr sehen werden." Ja. Es ist gut so.

Die betrüblichen Nachrichten über Ihre Verleger machen auch mir Kummer. Unter diesen Umständen ist es wohl aussichtslos, ein neues konzentriertes Buch über Ihr Schaffen herauszubringen, das ich für 1951 in Aussicht genommen hatte. Wichtig ist nur, daß Sie gelesen werden, denn was ich so von westlicher Literatur ab und zu zur Lektüre bekomme, ist verheerend. Freilich sind unsere östlichen Erzeugnisse nicht besser. Sie werden sie kennen. Es gibt keine Dichter und Schriftsteller mehr, sondern nur noch Konjunkturritter und literarische Geschäftemacher. Man tanzt hier um ein bronziertes Kalb wie nie zuvor.

Doch genug davon. Wenn es mir zu bunt wird, vermag ich mich wunderbar zu isolieren und zehn Jahre so zu vergessen, als seien sie mir irrtümlich geschehen und nie gewesen. Es bleibt immer nur, was schon immer war und nichts von dem, das hinzukam - es gibt gar keine Entwicklung, sondern nur eine Einkehr und Heimkehr, man hat das immer schon gewußt, aber eben nur 'gewußt' - jetzt ist das "Wissen" so total anders, daß man gar nicht mehr davon sprechen mag, weil jede Aussage im Augenblick ihrer Verlautbarung wesenlos wird.

Ja, so ist das nun. Ich glaube, wenn wir uns wirklich nochmal wiedersehen sollten, sitzen wir bloß in der Sonne und freuen uns. Zu mir kommt öfters der älteste Mann des Dorfes, er ist jetzt genau 90 Jahre, sieht aber noch besser aus als der alte Hölderlin, er gleicht der Totenmaske des Alten Fritz. Die Leute sagen von ihm, er sei geistesgestört - o nein, er ist klarer im Kopf als all diese Philister. Er ist reines Kind geworden, spricht nachdenklich, klar und geheimnisvoll. Er lebt in der Welt des Märchens und der Sage. Oft steht er vor seiner Kate und schildert, wie blaugoldne Flammen daraus emporschießen. Dann fürchtet er sich und ist begeistert zugleich ... Es ist mir noch nie ein Mensch begegnet, indem so sympathisch das Ende in den Anfang mündet. -

Es ist schlimm, daß Ihnen die verlegerischen Sorgen keine Zeit lassen zu einem neuen Werk - war es nicht Fontane, der zwischen 70 und 80 seine besten Sachen schrieb? Da wird Waldemar Bonsels auch noch nicht Feierabend machen wollen!

In dieser Hoffnung grüßt Sie zum 21.2.1950

H. J. J. J.
H. J. J. J.